



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1908**

362 (6.8.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-335152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-335152)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Einzeltage 25 Pf., monatlich,
durch die Post bez. incl. Post
ausschlag N. 1.45 pro Quartal.
Einzeltage 5 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 918

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureau
in Berlin und Karlsruhe.

Inserate:

Die Colonie-Zeile . . . 25 Pf.
Hauptstädte-Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 362.

Donnerstag, 6. August 1908.

(Abendblatt.)

Dies und Das zur Reichsfinanzreform.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist an dem Passus in Baffermanns Neustädter Rede, der von der Finanzreform handelt, abfällige Kritik der Parteien der Rechten, meint, sie müßten schon deshalb der Einführung direkter Reichsteuern widerstreben, weil sie sonst ihren Grundgedanken und ihrer Vergangenheit ins Gesicht schlagen. Dann schreibt sie weiter: „Es muß ferner dem genannten nationalliberalen Führer bekannt geworden sein, daß der Bundesrat in seiner überwiegenden Mehrheit gegen die direkten Reichsteuern ist und daß auf der Konferenz, die neuerdings stattgefunden hat, die direkten Reichsteuern aus den Finanzreformplänen ausdrücklich ausgeschaltet worden sind.“ Wir wissen nicht, welche Konferenz, die neuerdings stattgefunden hat, die „Deutsche Tageszeitung“ im Auge hat. Nur das glauben wir mit Bestimmtheit zu wissen, daß man im Reichschatzamt es als ganz selbstverständlich ansieht, daß zur Deckung des neuen Bedarfs neben indirekten Steuern auch direkte von Reichswegen herangezogen werden müssen. Die ungemein zuversichtliche Behauptung der „Deutschen Tageszeitung“ dürfte somit also wohl als sogenannter Föhler zu bewerten sein.

Zu dem gestern mitgeteilten konservativ-klertalen Rückversicherungsvertrag bei der Behandlung der Reichsfinanzreform schreibt voller Hohn die „Germania“:

Wo für den Fall, daß die Modifikation bei der Reichsfinanzreform bedenklich mocht, soll das Zentrum die Kosten tragen. Man wird sich doch zu einer anderen Auffassung von der Stellung und Aufgabe des Zentrums bekehren müssen, wenn man mit ihm arbeiten will. Zum Ausschlußmädchen, zum Werkzeug, das man wieder in die Erde wirft, wenn man es benutzt hat, wird es sich nicht hergeben. Unbedingte Gleichberechtigung mit den übrigen Parteien muß es unter allen Umständen beanspruchen; eine Kasse und Rodelrolle, wie man sie ihm zugeordnet hat, muß es ablehnen.

Wer weiß, was da noch werden mag? Die „Münchener Post“ sah gestern schon in voreiliger Freude den Block zerfallen, er sei nur ein kurzer Krampf, ein Krampf gewesen und die Konservativen und Klertalen würden wieder gemeinsam die Geschäfte führen. Die „Zögl. Rundsch.“, besorgt um den Bestand des nationalen Blocks, wächelt der „Kreuz-Ztg.“ gehörig den Kopf und tadelt das wenig würdige Liebeswerben des Organs des Feudalismus um die demokratische Zentrumshand. Sie ist böse, daß die „Kreuz-Ztg.“ lieber mit den Ultramontanen als mit den Liberalen die Reichsfinanzreform machen wolle, und fragt die „Kreuz-Ztg.“, ob sie denn wirklich nicht wisse, was das Zentrum unter Gleichberechtigung verleihe. Nun, wir meinen, es handelt sich bei dieser ganzen Diskussion über das Einbringen des Zentrums wohl mehr um eine kurzweilige Sommerunterhaltung. Die „Kreuz-Zeitung“ möchte den Liberalen etwas abwaschen, sie weicher machen und schließlich werden dann die Konservativen mit den Liberalen und nicht mit dem Zentrum die Reichsfinanzreform machen. Und dieses wird sich doch mit der Rolle des Ausschlußmädchens beschränken müssen, ob es wolle oder nicht. Denn wie gesagt, die Situation dürfte es wohl einper-

möhen unmöglich erscheinen lassen, daß Bülow die Reichsfinanzreform mit seiner alten Mehrheit macht, oder auch nur zu machen planen könnte.

Für die Besteuerung des elektrischen Lichtes, der elektrischen Kraft und des Gases begeistert sich jemand in der „Kreuz-Zeitung“ und zwar will er sie haben aus Gründen sozialer Gerechtigkeit. Gas und elektrisches Licht dienten doch hauptsächlich den wohlhabenden Kreisen. Die soziale Gerechtigkeit macht sich in den Spalten der „Kreuz-Zeitung“ besonders gut; aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit sperrt sie sich vermutlich auch gegen die Einführung direkter Reichsteuern. Zugeben muß allerdings die „Kreuz-Ztg.“: „Charakteristisch für alle derartigen Steuern ist der Umstand, daß sie finanziell nicht sehr ausgiebig sind. Einemäßige Steuer auf Gas und Elektrizität dürfte den Ertrag des Petroleumzölles kaum erbringen.“ Unmäßige Steuern aber können junge Industrien nicht sehr gut vertragen.

Gegen eine Bankenumsatzsteuer wendet sich die „Germania“. Es war berechnet worden, daß die Banken ungefähr dreihundertfünfzig Milliarden Umsatz haben; erhebe man davon Zweihundert Prozent Umsatzsteuer, so ergäbe das 700 Millionen, eine Summe, die genüge, um das Deutsche Reich finanziell stark und unabhängig zu machen. Hierzu schreibt die „Germania“:

Soweit wäre die Sache sehr schön und der Reichschatzmeister wäre entsetzlich tabelnwert, wenn er auf diese Idee nicht einginge. Das Unglück ist nur, daß von den 350 Milliarden Umsatz der Banken nur ein verhältnismäßig geringer Teil in barem Gelde zum Umsatz kommt, nicht nur Millionen, sondern Milliarden werden bekanntlich bei den Banken durch Briefwechsel oder einfache Buchungen usw. umgeschlagen. Abgesehen hier von aber wäre es doch schwerlich getraut, wenn man den ganzen Betrag der neuen Steuer die Banken allein tragen lassen wollte. Von dieser eigenartigen Steuererhebung hat man nur noch wenig gehört, auch bei der Reichsbankensache ist, soweit bekannt ist, nicht davon die Rede gewesen. An und für sich ist die Idee der früher vorgeschlagenen Umsatzsteuer sehr ähnlich, aber es würde jedenfalls recht schwierig sein, das Objekt in seiner ganzen Ausdehnung zu treffen. Die Banken werden sich dann wohl hüten, ihren Umsatz von beiden Seiten des Hauptbuches wie bisher bekannt zu geben und die Revision oder die Feststellung des zu versteuernden Gegenstandes würde auf große Schwierigkeiten stoßen. Ferner ist zu erwägen, daß die obige Rechnung denn doch ziemlich ungenau ist, da bei den 350 Milliarden nur die ersten Banken in Ansatz gebracht sind. Es gibt außerdem noch in Deutschland über vierzig Sparkassenbanken, 400 Aktienkredit-Anstalten und Genossenschaftsbanken, die ähnliche Geschäfte wie die Banken treiben und denen man mit einer derartigen Umsatzsteuer doch auch nachtreuen.

Das Zentrum hat bei früheren Gelegenheiten trotz aller Warnungen wiederholt die Hölle und was damit zusammenhängt als willkommenes u. scheinbar unerhöpliches Steuerobjekt behandelt. Um so erfreulicher findet es die „Frei. Z.“, daß die Erfahrungen, die man mit den Vorkriegsteuern gemacht hat, die „Germania“ jetzt zu einer entschiedenen Verwerfung der Bankenumsatzsteuer veranlassen.

Die Einladungen des Reichskanzlers an bestimmte Parlamentarier und Journalisten zum Besuch in Norderny zwecks Rücksprache über die bevorstehenden parlamentarischen Arbeiten sind einer parlamentarischen

Korrespondenz zufolge nunmehr ergangen. Die Nordernerer Wallfahrten werden vom 15. August ab beginnen, unter den Eingeladenen befinden sich Vertreter aller Modparteien. Die gleiche Korrespondenz will wissen, daß im Reichschatzamt eine Denkschrift ausgearbeitet worden sei, die die Grundzüge der Reichsfinanzreform darlegt und eine Berechnung der neuen Bedürfnisse des Reiches ausstellt. Diese sehr übersichtlich gehaltene Denkschrift soll verschiedenen, innerhalb der Parteien maßgebenden Parlamentariern zugestellt werden, aber streng vertraulich; sie soll die Grundlage für die Nordernerer Konferenzen abgeben. Wie verlautet, soll beabsichtigt werden, neue Mittel in Höhe von 300 Mill. zu beschaffen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 6. August 1908.

Handwerkerforderungen.

In Diegnitz tagte der 18. deutsche Schneidertag. Schneidermeister Schmitz (Köln) referierte über den kleinen Befähigungsnachweis und legte folgende Resolution vor: „Der 18. Verbandstag der Schneiderinnungen nimmt Kenntnis von dem Gesetze für Einführung des kleinen Befähigungsnachweises und betrachtet ihn als eine kleine Abschlagzahlung zur Hebung der Standesehre, hält aber die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises zur Erhaltung des selbständigen Handwerks für eine bringende Notwendigkeit.“ Es wurde ferner eine Resolution angenommen, wonach den Beamtenvereinen unterlagt werden soll, Stoffe an ihre Mitglieder zu verkaufen. Auch soll den staatlichen und kommunalen Behörden verboten werden, die Anfertigung von Kleidungsstücken für ihre Beamten in eigene Regie zu nehmen. Der Verbandstag nahm sodann Stellung zu den Arbeitgeberverbänden, insbesondere zu dem Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe in München und sahte folgenden Beschluß: „Der 18. Deutsche Schneidertag empfiehlt den angeschlossenen Innungen, mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe bei Lohnbewegungen und Tarifabschlüssen zusammenzuwirken.“

Der in Berlin tagende Deutsche Tischlertag beschloß sich mit dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe. Nach einem Referat Hobbe (Berlin) gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der Bund deutscher Tischler-Innungen bezieht die Begründung des Arbeitgeberverbandes als einen besondern Erfolg seiner bisherigen Tätigkeit. Die Mitglieder des Bundes, die in den meisten Fällen zugleich Mitglieder des Schutzverbandes sind, werden wie bisher an dem Ausbau der Innung, auch gleichmäßig des Schutzverbandes, weiterarbeiten. Der Schutzverband, der seine Entfaltung dem Bunde der Tischler-Innungen verdankt, wird nach wie vor die Bestrebungen des Bundes mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen.“ Ferner wurde eine Resolution, in welcher zur Unterstützung der Mittelstandsbewegung aufgefordert wird, angenommen.

Auf der Reise nach Kleinasien.

Von S. Ritzke.

(Schluß.)

In römischer Zeit wurde sodann Kleinasien der Sitz der verschiedenen religiösen Kulte. Der Kult des Isis und der Cybele, des Dionis und anderer Gottheiten, die alle die Auferstehung der Natur und der Menschheit symbolisierten, wurde hier eifrig gepflegt. In Kleinasien strömten damals alle möglichen religiösen Gedanken zusammen, persische, jüdische, ägyptische, babylonische, griechische.

Auch das Christentum hatte in Kleinasien anfangs seine größte Stütze. Hier hat der Apostel Paulus seine ersten Gemeinden gegründet. In Konia wollte sogar der Kirchenminister wissen, daß in der dortigen griechischen Kirche der Apostel Paulus gepredigt hätte. Aber selbst, daß an der Stelle der Kirche etwa vorher eine Synagoge gestanden hätte, dafür spricht nicht das Geringste. Aber tatsächlich hat dort Paulus, nachdem er mit Barnabas aus Antiochia vertrieben worden war, lange gepredigt. An die Colater, die um das heutige Angora herum wohnen, hat Paulus einen seiner berühmtesten Briefe geschrieben. Von den Küstentädten sehe ich ganz ab. Unweit vor Konia fährt die Bahn am Galii Dagh vorbei, da liegt an einer Berglehne ein kleines Dörfchen Lydi. Es ist das alte Lydica, eine von den 7 Gemeinden, an die die Sendschreiben in der Offenbarung Johannes gerichtet sind. Ich seh wehmütig zu ihnen hinüber. Denn heute ist es ein ziemlich öder Flecken.

In Kleinasien sind in den ersten christlichen Jahrhunderten die berühmtesten Könige gewesen. Hier ist heute ein kleiner Ort mit 600 Einwohnern an dem gleichnamigen See. 325 wurde hier das berühmte Konzil abgehalten und das nicänische Glaubensbekenntnis festgesetzt. Die Grundzüge des der griechischen Lehre von der Dreieinigkeit,

Von der archaischen Kultur gibt es überall noch Reste. Im Dorfe Siles bei Konia sah ich uralte Felsenkirchen, die anscheinend zur Zeit der Christenverfolgungen hergestellt worden sind. Sie sind sehr einfach, aber doch nicht ohne Schmuck. Man hat über Nischen und Pilaster keine Verzierungen und Ranken in die Felsen gehauen. Ich fand sie im Ganzen recht eindrucksvoll und ansprechend. Auch sonst findet man noch alte Kirchen. Erstaunliches ist freilich nicht erhalten, ist wohl auch dort nicht vorhanden gewesen.

Kleinasien wurde dann von den Arabern beansprucht. Im 11. Jahrhundert kamen die Seltschuden und gründeten ein großes Reich mit der Hauptstadt Konia. Hier in Konia ist noch heute ein Zentrum seltschudischer Kunst vorhanden. Die Seltschuden haben persische und byzantinische Momente in origineller Weise verschmolzen und verhältnismäßig Grobes geschaffen. Eine ganze Anzahl schöner Moscheen sind vorhanden, die sich vor allem durch prächtige Marmorportale auszeichnen. Die Portale sind mit tierischen Säulen geschmückt, die von reizenden Kapitälern gekrönt werden. Zwischen den Säulen wechseln Arabesken mit Koransprüchen ab. Im Innern der Moscheen sind bemalte Papilien aus Porzellan, die auch bei einigen kleinschönen Kuppeln und Minaretts zur Geltung kommen. In der einen Moschee fand ich auch eine Kugel in so feiner Holzschneiderei, daß sie zu den besten gehört, was auf diesem Gebiete existiert. Hier in Konia existiert auch ein berühmtes Dermiskloster, das Mutterkloster des Ordens dessen Vorsteher dem Sultan bei der Selbgebung das Schwert umgürten darf. Die Dermische unterscheiden sich bekanntlich in heulende und tönende. Ich habe mir diesmal die Pantommen angesehen. Ich weiß von früher her, daß sie mehr widerlich als ergötzend wirken.

Weider sorgt niemand für die Erhaltung der seltschudischen Kunst. Fast von Jahr zu Jahr bröckelt hier ein Ornament ab und zerfällt dort eine Säule. Hier stürzt eine Wand zusammen und dort senkt sich ein Dach. Der religiöse Fanatismus läßt es

nicht zu, daß man einzelne Stücke verkauft. Selbst aber tun die Türken nicht das Geringste, für die Erhaltung, während sie doch nicht gerade einen Ueberfluß von Kunstwerken besitzen.

Mitten in die Glanzperiode des Seltschudischen Reiches kamen die Kreuzfahrer durch das Land auf ihrem Wege zum heiligen Grabe. Sie haben dem Reiche erhebliche Schäden zugebracht. Dann kamen die Türken. Das Land ist seitdem zurückgegangen. Größere Kunstwerke haben die Türken kaum geschaffen. Von einer türkischen Kunst kann man nicht gut reden. Die paar Moscheen in Konstantinopel, die man etwa anführen könnte, sind verhältnismäßig einfache Bauten, die vielleicht gut konstruiert sind, aber originelle künstlerische Details nur wenig aufweisen. Die Türken sind ein Agrarvolk und ein Kriegerstamm. Für Kunst, Industrie und Handel haben sie wenig Geschmack und Interesse bemessen. Denn der schlimmste Schaden für den Ackerbau ist die Entwaldung des Landes. Und diese kommt zumeist auf Rechnung der Türken.

Man kann dafür hauptsächlich folgende Gründe geltend machen, die mir auf meiner Reise mit der anatolischen und der Bogdabahn immer wieder durch den Kopf gegangen sind, und die mir auch von anderen bekämpft wurden. Die Bahnlinie geht im allgemeinen die uralte Seeresstraße entlang, die schon Alexander nach Persien gezogen ist. Später haben die Kreuzfahrer die Straße benutzt. Diese deutschen Krieger aber hätten das heilige Klima des Landes nicht ausgehalten, vor allem hätten sie mit ihren schweren Panzern die Kämpfe gegen die Seltschuden nicht bestehen können, wenn das Klima eben so heiß gewesen wäre wie heute. Sie wären wohl bald umgekehrt und hätten den Seeweg eingeschlagen, wie dies schließlich auch Kaiser Friedrich II. getan hat. Auch hätten die Kreuzfahrer auf keinen Fall für ihren Bedarf die nötigen Lebensmittel gefunden, wenn das Land so wenig angebaut gewesen wäre wie in der modernen Zeit. Denn die Leute haben sich damals selbstverständlich mit viel Lebensmitteln geliebt

Ausstand und Aussperrung.

Nach einer Statistik des „Reichsarbeitsblattes“ ist die Zahl der Ausstände im Jahre 1907 um 1100 gegen das Vorjahr zurückgegangen, und zwar zum ersten Male seit dem Beginn der Konjunkturstur im Jahre 1902. Dagegen ist die Zahl der Betriebe, in denen Ausstände stattfanden, ebenso wie die Zahl der Streikenden größer geworden. Neben der abfallenden Konjunktur dürfte auch wohl die zunehmende Berufsorganisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die Abnahme in Frage kommen. Interessant ist hierbei der Gegensatz des landwirtschaftlichen Orients gegen den industriellen Westen, denn während auf das Rheinland 15,4 pCt. der Ausstände fallen, treffen auf Süddeutschland nur 2,9 pCt. Die größte Zahl des Streiks, nämlich 1/3 der Gesamtzahl, fällt auf das Baugewerbe, wo im ganzen etwa 64,3 pCt. der Beschäftigten streikten. Es ist natürlich, daß im Winter, wo die Arbeitslosigkeit vermindert ist, die Streiks abnehmen, während sie im Frühjahr, wenn das wirtschaftliche Leben mit neuen Plänen und Hoffnungen beginnt, am stärksten auftreten. Es handelt sich zumeist in ihnen um Lohn- und Zeitfragen. Vor allem stehen Erhöhung der Löhne und Verkürzung der bisherigen Arbeitszeit auf dem Wunschgesell der Arbeiter. Beachtenswert ist auch, daß 16,5 pCt. der Streiks mit 19 326 Arbeitern vollen Erfolg hatten und daß 42 pCt. mit 101 798 teilweise Erfolge zeitigten, während 42,5 pCt. keinen Erfolg hatten. Auch die Aussperrungen zeigten eine Besserung gegen das Vorjahr, es handelte sich meist um Aufrechterhaltung oder Herabsetzung der Arbeitszeit und des Arbeitslohnes.

Ueber ein rändiges sozialdemokratisches Schaf

Die „Leipz. Volksztg.“ klage führen. Es ist der belgische Genosse Vandervelde, der sich den Jern der zielbewußten deutschen Sozialdemokraten dadurch zugezogen hat, daß er sich auf Seiten der belgischen Regierung schlug, als diese die Kongopollage durchzuführen wollte. Und das, obwohl die sozialdemokratische Partei sich entschieden gegen die Annexion des Kongogebietes erklärt hatte. Die Korrespondenz, die in der „Leipz. Volksztg.“ zu Worte kommt, erklärt den Umfall Vanderveldes daraus, daß dieser Genosse kein durchgebildeter Kämpfer sei, sondern nur ein Politiker, der um jeden Preis glänzen will. Ob diese Charakteristik des Belgiers richtig ist, wissen wir nicht, das aber wissen wir, daß die Bemerkungen, die die „Leipz. Volksztg.“ in diesem Zusammenhang über die Führer der deutschen Sozialdemokratie macht, überall nur Lächeln hervorrufen werden. Das Blatt schreibt nämlich:

Bei uns in Deutschland gibt es auch manchen Genossen der linken Partei, die sich eine glänzende politische Rolle spielen möchte. Aber die Verhältnisse lassen hier Politikern, die in höherer Weisheit für die Masse handeln und als ihre politischen Wohlthäter auftreten möchten, keinen Raum. Die historische Entwicklung hat bewirkt, daß keine Person, sondern nur die Klassen selbst hier eine politische Rolle spielen können. Hier ist klar zu sehen, was anderwärts durch den parlamentarischen Schein verdeckt wird, daß die wirkliche Größe eines sozialistischen Politikers darin besteht, nicht mehr als ein Rindvieh seiner Klasse sein zu wollen; denn alle persönliche Größe ist zweifelhaft gegen die Kraft, die aus einer revolutionären Klasse selbst fließt. Was ein hochentwickeltes Proletariat in seinem Führer sieht, ist nicht der über ihm stehende Wohlthäter, sondern der beste Zeit seiner selbst.

Es ist Unkenntnis der „Leipz. Volksztg.“ über die in der deutschen Sozialdemokratie obwaltenden Verhältnisse wirklich so groß, oder schäuf sie den Intellekt ihrer Leser so gering ein, daß sie ihnen derartige mit den Tatsachen in schroffem Widerspruch stehende Deklamationen zu bieten mag?

Deutsches Reich.

Christen und Juden im Offizierkorps. Vor ein paar Wochen ging durch die Presse eine Notiz über einen Erlaß von höchster Stelle des Inhalts, daß bei der Offizierswahl keine Rücksicht zu nehmen sei auf die Konfession des Aspiranten. Diese Notiz ist von den Ministern verschiedener Parteirichtung in verschiedener Weise ausgelegt worden, vielfach auch so, daß er nur auf Christen verschiedener Glaubens Bezug habe. Diese Deutung ist nach der „Freil. Ztg.“ falsch! Gemeint ist, daß nicht bei der Auswahl der Offiziere Unterscheid gemacht werden sollen zwischen Christen und Juden, sondern daß nur ausschlaggebend sein soll, ob die Aspiranten militärisch und nach ihren persönlichen Verhältnissen für das Offizierkorps qualifiziert sind.

Die Kreuzfahrer haben aber doch noch genug vorgefunden. Nur daß allerdings auch Unhand andeutet, daß damals streckenweise im Lande nicht viel zu haben war: Viel Steine gab und wenig Brot. Das Land muß überhaupt früher viel fruchtbarer und bevölkerter gewesen sein als heute. Denn es hätte nicht die hohe Kultur haben können, von der berichtet wird, wenn es nicht mehr Ackerbau und als Grundlage dafür mehr Niederschläge und Bewässerungen gehabt hätte.

Man kann beinahe sagen: die Grundlage für einen ungesunden Aufschwung des Landes hängt wenigstens auf der Höhebene von der Bewässerung ab. Diese aber herzustellen, dürfte sehr schwer fallen, denn heute pflegen die Leute selbst das Bewässerungssystem, was sie an Wald besitzen. Daß es durch den Ackerbau besser geworden ist, kann man nicht sagen; weil durch die Bahn die Holzpreise gestiegen sind, werden die Wälder noch weniger.

Buntes Feuilleton.

Ueber die furchtbaren Waldbrände in Britisch-Kolumbien wird aus New York berichtet: Die riesige Katastrophe, die sich jetzt im Westen des amerikanischen Kontinents abspielt, scheint immer noch nicht ihren Abschluß erreicht zu haben. Meldungen aus dem Brandgebiet bestätigen, daß gegen 10 000 Menschen ihrer Heimat beraubt und völlig mittellos vor dem riesigen Flammenmeer stehen, das vom Wind zu wilder Wut aufgepeitscht immer weiter um sich greift. Schon jetzt spricht man von 100 000 Toten; wie viel es genau sind, wird man wohl nie erfahren können, aber eher ist es befürchten, daß die Zahl der Opfer größer ist als kleiner. Seit den Tagen von San Francisco ist Amerika von keiner so schrecklichen Katastrophe heimgesucht worden, wie dieser riesige Waldbrand sie darstellt. Keller, Ofen, Sparwood, Nickelwerk, Stoffe, noch Wälder, Ferkel und andere Ställe und Dörfer sind vollkommen von Erdboden vertilgt. Der Schaden wird bereits auf weit über 80 Millionen Mark beziffert; welchen Umfang er schließlich erreichen wird, ist einweisen garricht abzusehen. Am furchtbarsten war die Katastrophe in Fernie, das so reich von den Flammen umzingelt wurde, daß mehr als 70 Leute nicht mehr Zeit fanden, das Städtchen zu verlassen und so, an allen Seiten von einem roten Flammenmeer dem Ausweg versperrt, sehen, zweifeln in ihren Häusern den Tod erwarnten und fanden. Der Flammenezug hat bereits über 100 Quadratmeilen Land durchwogen, Gebiete, die gerade in den letzten Jahren einen starken Zuzug von Auswanderern zu verzeichnen hatten. Von furchtbarem Trogweits war es, daß bereits kurz nach dem Brande der Eisenbahnverkehr vollständig brock gelegt wurde. In weitem Umkreise wurden die Brücken zerstört, und damit wurde sowohl die Hilfeleistung von außen als auch die Flucht aus der Brandzone fast zur Unmöglichkeit. Mr. Carswell, ein Beamter der großen Nordbahn, unternahm das mühe Wagnis, das Eigentum der Bahn in Fernie zu retten und blieb bis zum letzten Augenblick in dem Städtchen. Dann ergriff er auf einer Drahtseilvor den heranströmenden Flammen die Flucht. Ein furchtbares Wettrennen entspann sich nun. Mit der Kraft der Verzweiflung handhabte der Beamte den Drahtseil seines Fahrzeuges; der Wind hatte sich verfrüht und trieb mit wachsender Geschwindigkeit die dampfrollenden und knisternden Flammen durch Forst und Feld. Eine zeitlang gelang es dem Beamten, einen kleinen Vorsprung zu gewinnen. Er kommt vorüber an Stellen, wo tot und verlornt Bahnarbeiter liegen, die bereits als Opfer der Flammen und der Glut ihr Ende gefunden haben. Schon wähnte er sich gerettet, als er an eine Stelle kam, wo die Schienenstraße von dem Feuer zerstört war. Er mußte von seinem Fahrzeug herunter und alle Kraft zusammenfassend, zu Fuß die Flucht fortsetzen. Schließlich gelang es ihm doch, nach Cranbrook zu entkommen; aber seine Kleider sind verbrannt und verlornt und ihn selbst schaffte man als einen halb Ohnmächtigen ins Hospital. In Cranbrook verlornte Mr. Carswell mit seiner Frau und 16 tapferen Männern das Städtchen noch im letzten Augenblick zu retten, Allein nicht schnell

Der Erlaß bewegt sich also zweifelsohne in der Richtung bürgerlicher Gleichberechtigung.

Badische Politik.

Die Frage des Landtagschlusses.

In den letzten Tagen tauchten in teils kürzeren, teils längeren Zwischenräumen Nachrichten über den Schluß des Landtags auf. Nach der letzten Meldung soll derselbe nunmehr auf den 19. August festgesetzt sein. Demgegenüber weist die „Bad. Landesztg.“ darauf hin, daß diese Meldungen der Grundlage entbehren. Bis jetzt hat eine Aussprache zwischen der Regierung und den Präsidenten der beiden Kammern wegen des Schlusses der Tagung noch nicht stattgefunden. Ein bestimmter Termin für den Landtagschluß kann erst in Aussicht genommen werden, wenn es feststeht, bis zu welchem Zeitpunkt der Landtag diejenigen Arbeiten bewältigen kann, die noch in dieser Saison erledigt werden müssen.

17. Bayer. Lehrerverammlung.

Von unserem Korrespondenten.)

Sch. Landshut, 5. August.

Die heutige 1. Hauptversammlung der 17. Tagung des Bayer. Lehrervereins, zu der sich nunmehr über 4000 Teilnehmer eingefunden haben, hat eine imposante Kundgebung der im Bayer. Lehrerverein verbundenen bayerischen Lehrerschaft. Es hatten sich die Vertreter der Kreisregierung, an der Spitze Regierungspräsident Frhr. v. Andrian-Werburg, sowie die Vertreter der städtischen Behörden, die Vertreter der deutschen Lehrervereine und Vertreterinnen des Bayer. Lehrerinnenvereins eingefunden. Vorsitzender Schuberth gab in seinen Eröffnungsworten dem Wunsche Ausdruck, daß sich auch recht viele Bürger und Landleute an den Beratungen beteiligen mögen, damit sie sich selbst überzeugen könnten, daß der Geist der Lehrervereinigungen weder antireligiös noch staatsgefährlich sei. (Stürmischer Beifall.)

Regierungspräsident Frhr. v. Andrian-Werburg griff in seiner Begrüßungsansprache diesen Gedanken auf und konstatierte, daß die niederbayerische Lehrerschaft, was er jederzeit begrüßt habe, durchaus auf positiv-christlichem Standpunkt stehe (leb. Beifall), und daß dieser positiv-christliche Geist auch im Unterricht gepflegt werde.

Vorsitzender Schuberth dankte dem Regierungspräsidenten für diese angelegentlich der heutigen Zeitverhältnisse besonders wertvolle Äußerung und fügte dem noch bei, daß auch die Lehrerschaft ganz Bayerns bestrebt sei, die Jugend in positiv-christlichem Sinne zu erziehen und zu unterrichten.

Namens der Kreisregierung von Niederbayern begrüßte Regierungs- u. Kreisratat Weissensee und namens der Stadtverwaltung 2. Bürgermeister Dattich die Versammlung. (Oberbürgermeister Marschall richtete von seinem Urlaubsaufenthalt in Hiedelung ein herzliches Begrüßungsgramm an die Versammlung.) Außerdem waren von verschiedenen Lehrervereinen und Vorsitzenden von Lehrervereinen Begrüßungsschreiben eingegangen.

Vorsitzender Schuberth ging dann zu seinem ausführlichen Rechenschaftsbericht über, in dem er eingehend die Entwicklung des Lehrervereins seit seiner Gründung schilderte, wobei er namentlich auch der verschiedenen Abplittierungsversuche gedenkte, die zur Zeit auch vom Reichs. Lehrerverein, allerdings mit wenig Erfolge, unternommen wurden. Von besonderem Interesse war es, daß er dabei auch auf die Besoldungsverhältnisse der bayerischen Lehrerschaft zu sprechen kam und hierbei unter stürmischem Beifall konstatierte, daß über eine öffentliche Veranlassung, wie es die Vorkonferenzversammlung in München gewesen sei, noch niemals so schamlos geschrieben, geredet und gelogen worden sei. Gleichzeitig rednete er ob mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Müller wegen dessen Äußerung über die frühere Vernachlässigung der Pflichten durch die Lehrer gegenüber der Volksschule, indem er erklärte, ein Mann, der ansehnend die Tätigkeit der bayerischen Lehrer gar nicht kenne, der aber auch im öffentlichen Leben stehe, sollte sich hüten, solche leichtfertige Anschuldigungen zu erheben, für die er nicht den Schatten eines Beweises habe. Außerdem trat Redner dem Versuch des Abg. Dr. Pöschel entgegen, der die Lehrerschaft wegen ihrer angeblich antireligiösen und staatsgefährlichen Gesinnung in Mißkredit zu bringen bestrebt war, und stellt diesen Versuch dem Zeugnis des Abg. Müller gegenüber, der sich auf dem sozialdemokratischen Parteitag in München bitter über die gegen die Sozialdemokratie gerichtete Wahlagitation der Lehrer bekehrte habe.

Die Verammlung bereitete Schuberth am Schluß seiner Rede, die in die Worte ausklang, daß der Bayer. Lehrerverein mit

seinen 18 450 Mitgliedern auch in Zukunft die feste Burg der bayerischen Lehrerschaft sein möge, eine erneute begeisterte Ovation.

Schließlich hielt Universitätsprofessor Dr. Gruber, Vorstand des hygienischen Instituts in München, einen anregenden Vortrag über die Lehrerschaft und den Kampf gegen den Alkoholismus.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. August 1908.

Erfindungsliste für das Großherzogtum Baden. Patentsammlungen: N. 24 948. Verjährung für die Anstalt für die Saugleitungen Standabfanganlage. Siegmund Feibler, Mannheim, L. 8, 11. B. 60 100. Verstellbarer Kuchentisch mit an jedem der beiden gelenkig verbundenen Hebel angeordneten schalenartigen Schalen. Friedrich Bühler, Wörth, Amt Eulingen. B. 22 173. Maschine zur selbsttätigen Herstellung von Schmutzketten aus schraubenförmig gewundenem Metall-Draht. Max Fehle, Hirschheim, Wehrauchsmuster-Str. 1. Tragungen: 345 522. Zusammenlegbarer Trodenständer. Karl Friedrich Klingel, Billingen, Baden. 345 535. Schnitz- und Reibapparat für Kartoffeln, Rüben und dergl. Gemüse. Isula Steiger, Billingen, Baden. 345 559. Selbsttätiges Reißlabenschloß mit zwei federnden Schließhaken und unruhender Scheibe zum Spreizen derselben. Philipp Sauer, Diebheim bei Wiesloch. 345 552. Befestigungsmittel von Metallkappen an Blattdedern, aus röhrenförmigen, mittels Durchbohren der Lappen gebildeten Anzügen bestehend. Gebr. Meisenbacher, Dillweissenheim, Baden. 345 412. Senfenwarfmaschine auf Räder mit aufgenieteter Gegenfläche. Hermann Fittler, Wörth, Baden. 345 428. Spelz-Schälmaschine mit am letzten Auslauf angeordneter Vorrichtung zum Sortieren des Schälprodukts. G. Schorr, Wiesloch, Baden.

Vom Hofmeisterverband. Der bisherige Verbandsvorsitzende des Landesverbandes badischer Hofmeister, Herr Reichert-Karlstr. 10, welcher sich besondere Verdienste bei Gründung des Verbandes erworben hat, war genötigt, aus beruflichen Gründen den Vorsitz niederzulegen. An seiner Stelle hat nun der bisherige zweite Vorsitzende, Herr Otto Dreher in Freilung, den Vorsitz des Landesverbandes übernommen, vorbehaltlich der Zustimmung der später einberufenenden Generalversammlung. Herr Reichert hat sich bereit erklärt, als zweiter Vorsitzender dem Verbande nach wie vor tatkräftig zur Seite zu stehen.

Der bekannte Firma Ologowski u. Co., Spezialhaus für moderne Bureau-Einrichtungen, wurde der Titel eines R. R. Österreichisch-Ungarischen Vojliejeranten verliehen.

Julius Sarrazini, Herr Direktor Stosch-Sarrazini hat die in öffentlichen Anstalten untergebrachten Waisenkinder, Krüppel, Taubstumme und ähnliche Unglückliche zum unentgeltlichen Besuche der Samstag-Nachmittagsvorstellung eingeladen. In dieser Vorstellung werden außer den übigen Künstlern namentlich auch die famosen Clowns und „Auge“ ihr Allerbestes bieten, um während einiger Stunden auf die Gesichter dieser Armen unter den Armen ein sonniges Lächeln zu zaubern. Uebrigens machen wir noch darauf aufmerksam, daß sowohl in der Samstag- als auch in der Sonntag-Nachmittagsvorstellung für Kinder unter vierzehn Jahren und Militärs vom Feldweibel abwärts abermals halbe Preise zahlen.

Das 11. Deutsche Lustspiel im Bild! Das Uniontheater, P. 6, 20, der Allgemeinen Kinematographentheater-Gesellschaft m. B. O. Frankfurt a. M. veranstaltet am Montag, den 10. Dienstag, den 11. und Donnerstag, den 12. August, Extravortellungen, in denen sämtliche kinematographischen Aufnahmen der turnerischen Leubungen mit dem großen Festzug am 19. Juli in aufeinanderfolgenden Serien zur Darstellung gebracht werden. Die Aufnahmen, die vorzüglich gelungen sind, sind eigenes Fabrikat der Gesellschaft, die aus dem Wettbewerb um die alleinige Konzession als Siegerin hervorging. Mit Rücksicht auf das übrige reichhaltige Programm war es dem Uniontheater bisher nicht möglich, sämtliche Bilder gleichzeitig zu bringen; die kommenden Veranstaltungen werden vom Publikum gewiß mit großem Beifall angenommen werden.

Bälgerwaldbrand. Wohlthuende Frische hat die bräunende Schwärze der letzten Tage abgelöst. Das richtige Wetter scheint gekommen, mit dem Bälgerwald-Berein am nächsten Sonntag zu wandern. Als Wanderziel ist die herrliche Gegend von Strassens mit ihren eigenartigen Felsgebilden erkoren. In tafrischer Morgenstunde bringt uns unser Zug über Dambach durch die Vorländer der Pfälzischen Schweiz, reich an Rebbergen und wohlbedeckten Bergen, nach Kallenbach, wo die Wanderung ihrem Anfang nimmt. Schattige Waldwege geleiten uns zu dem auf dem bewaldeten Hummelberg gelegenen Kuppelsfels, der aus einer Reihe arduer Sandsteinfelsen besteht, die im Mittelalter zum Einbau einer Festenburg benutzt wurden. Die Aussicht von der durch steinerne Stufen leicht zugänglich gemachten Hochplateau des genannten Felsens ist von großem Umfang und erschließt reichlich die Mühe des Heraufsteigens. Nach kurzem Verweilen

genug werden sie fertig mit den Vorsichtsmaßregeln, das Feuer überlassen sie, und nun muß die wackere Schar Hals über Kopf die Flucht ergreifen, einem ungewissen Schicksal entgegen. Rechts und links begleiten sie die Flammen auf ihrer verzweifelten Jagd. Hund der Männer bleiben als Opfer der Hitze auf dem Wege liegen und sind wenige Sekunden später in feisternde Lohle gebettet. Die anderen errücken einen kleinen Platz, stürzen sich häufig ins Wasser und in den Wellen wadend und kriechend suchen sie dem Feuer zu entkommen. Sie sind noch jetzt in unmittelbarer Lebensgefahr, denn die Erdschichtung hat sie verhindert, ihre Flucht fortzusetzen, und nur durch eine kurze Nachtzeit weh man, wo sie weilen. Die Eisenbahnbehörden haben sofort bestimmt, daß mit einer Lokomotive der Versuch gemacht wird, die Flammen zu retten, allein ob die Maschine durchkommen, erscheint sehr zweifelhaft. Die Bevölkerung, die in den ersten Minuten an dem furchtbaren Ernst der Situation nicht glauben wollte, leant die Bedeutung und die Gefahr eines großen Waldbrandes viel zu gut, um nicht sofort das einzige absolut sichere Mittel anzuwenden: Flucht, schleunige Flucht. Und so sieht man denn ringsum die Dörfer und Städte sich entleeren, baldwill ziehen die Bewohner aus den Waldgegenden, und hinter ihnen wird alles im Stich gelassen, Wohnung, Haus, Möbel und Vorräte. Im östlichen Kanada und in den Vereinigten Staaten sind bereits Sammlungen für die Opfer der Katastrophe eingeleitet worden.

Der Wagnisgänger als — Dieb. Aus Dresden schreibt man dem „Hann. Cour.“: Stoches Kutschen erregt hier eine Diebstahlsaffäre, in welche ein auswärtiger Geistlicher, der zweite Kutschgehilfe der Wagnisgesellschaft zu Wachen, der Herr C. benannt ist. Der genannte Geistliche weilt am Mittwoch voriger Woche in Dresden und besuchte die Dresdener Kunstausstellung „Im Schützischen Hause“, das augenblicklich viele Kunstwerke aus den berühmten „Grünen Gemälden“ in Dresden birgt, verweilte der Geistliche längere Zeit und nahm die einzelnen Gegenstände mit großem Interesse in Augenschein. Plötzlich bemerkte einer der im

Herber, der überdies behauptet, daß man sämtlichen Ventballons der Gegenwart mit der größten Wahrscheinlichkeit die Vernichtung durch Sturmwind vorausagen könne, solange die Methode der Befestigung im Falle eines gezwungenen Landens nicht geändert wäre.

Washington, 5. Aug. Die Offiziere der Armee der Vereinigten Staaten, die sich eben mit dem Problem des lenkbaren Luftschiffes zu beschäftigen beginnt, haben die Nachricht von dem Verluste des Luftschiffes des Grafen Zeppelin, der unter geradem tragischen Umständen erfolgt ist, aufs innigste bedauert und dem Grafen Zeppelin ihre Teilnahme ausgedrückt. Briggen Allen, der Kommandant der Signal-Abteilung, äußert sich dahin, daß das Unglück Zeppelins die Notwendigkeit erweise, Ballonhäuser zur Vergangung von Luftschiffen zu bauen, die zur Erde niedergelassen sind.

Ein Gedenkstein.

Darmstadt, 6. Aug. Der „D. Ztg.“ zufolge beabsichtigt das hessische Finanzministerium am Knonland bei der Stelle, wo Zeppelin am Dienstag nachmittag gelandet ist, einen Gedenkstein zu errichten, um der Nachwelt ein Andenken an diese denkwürdige Fahrt zu erhalten.

Teilnahme der Nation. — Nationalspende für den Grafen Zeppelin.

Konstanz, 5. Aug. Am ganzen See herrscht ohne Unterschied der Nationalität tiefe Trauer und tiefes Mitleid mit Zeppelin. Die Menschen standen alle auf der Straße befüßt und sprachlos. Tausende von Menschen verließen, nachdem sie die Nachricht vernommen, Friedriehshafen. Schiffe und Bäume sind überfüllt. Als das Schiff, mit dem ich nach Konstanz fuhr, an der leeren Ballonhalle in Manzell vorbeifuhr, entblöhten alle das Haupt. Kein Auge blieb trocken. Wehmütig schauten alle hinüber. Die Bewohner des Bodensees bilden eine große Trauergemeinde.

Karlsruhe, 6. Aug. In einer gestern Abend vom Baisischen Automobil-Club einberufenen Vorstandssitzung wurden zu einer für den Grafen Zeppelin zu eröffnenden Nationalspende 1000 Mark genehmigt.

Stuttgart, 6. Aug. Nach einer Meldung des „Schw. Merkur“ ist in Stuttgart ein großes Komitee in der Bildung begriffen zur Veranstaltung einer Sammlung zur Beschaffung eines neuen Ballons. Das Komitee hat ihrerseits der Sammlung 1000 Mark gespendet.

Stuttgart, 6. Aug. An Graf Zeppelin ist laut „Zett. Ztg.“ im Namen der bürgerlichen Kollegien folgendes vom Gemeinderat Dr. Mathes und Bürgerausschuß-Osman Dr. Erlanger unterzeichnetes Telegramm abgegangen: „Namens der bürgerlichen Kollegien erlauben wir uns, aus Anlaß des getrigen Unfalles, der Ihr Werk betraf, die tiefste Teilnahme der Stuttgarter Bürgerschaft auszudrücken und Ihnen zugleich zu versichern, daß unser Vertrauen auf die Richtigkeit und Unbefugbarkeit Ihrer Idee durch diesen Zwischenfall in keiner Weise erschüttert worden ist. Wir hoffen und wünschen, daß Sie mit ungebrochener Kraft und neuem Mute an die Fortsetzung Ihres Werkes herantreten werden und erlauben uns weiter die Mitteilung, daß der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung beschloß, die Wiederaufnahme Ihres Werkes zu fördern und zu unterstützen.“

Tübingen, 6. Aug. Siebzehn Tübingen Professoren aller Fakultäten versenden folgenden Aufruf: „Ein elementares Unglück hat das Luftschiff des Grafen Zeppelin vernichtet zu einer Zeit, da noch ganz Deutschland auf die Nachricht von der hierher Heimkehr wartete. In dem Schmerz um dieses Ereignis steht eines fest: das Vertrauen, daß die Tatkraft des großen Mannes auch diesen Schlag überwinden werde. Eine Pflicht des deutschen Volkes aber ist es, sofort für die Herstellung eines neuen Luftschiffes zu sorgen, gleichviel ob das Reich dem Grafen die Mittel zur Verfügung stellt, oder nicht. Die freudigste und rascheste Hilfe kommt von denen, die den Erfolgen des Grafen in den letzten Wochen zugejubelt und die nationale Bedeutung seines Werkes erkannt haben. Jeder gebe was er kann; die größte, wie die kleinste Gabe ist willkommen. Wir bitten deshalb alle Redaktionen, diesen Aufruf abdrucken und ihn zu veröffentlichen. Tübingen, 6. August. Es folgen die Unterschriften von siebzehn Professoren.“

Wiesbaden, 6. Aug. Auf Veranlassung der Bürgermeisterei hat sich hier ein Komitee, bestehend aus den Spitzen der Behörden gebildet, das sich in einem warmen Aufruf an die Bürgerschaft von Wiesbaden für eine Zeppelinsammlung wendet. Diese Anregung wird von allen Schichten der Bevölkerung freudig begrüßt.

Bochum, 5. Aug. Die Katastrophe des Zeppelinschen Luftschiffes hat im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet große Trauer hervorgerufen. Unter dem ersten Eindruck des erschütternden Ereignisses hat sich hier ein Komitee gebildet zur Gründung eines Nationalfonds, der dem genialen Erfinder des Ventballons die Fortsetzung seiner Versuche ermöglichen soll. Ein namhafter Betrag wurde bereits genehmigt. Alle Patrioten werden aufgefordert, dem gegebenen Beispiel zu folgen.

Essen, 6. Aug. Der Bergbauverein in Essen a. d. Ruhr hat heute morgen an den Grafen Zeppelin eine Sympathieadresse geschickt und als eine Beihilfe zum Bau eines neuen Luftschiffes 100,000 Mark zur Verfügung gestellt.

Witten, 5. Aug. Anlässlich des Unglücksfalls Zeppelins traten der Magistrat und die Stadtverordneten zusammen und beschloßen einen namhaften Beitrag und eine Rundgebung für Zeppelin.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Für Zeppelin sind insgesamt M. 17 658,50 bei der „Frankfurter Ztg.“ eingegangen.

Berlin, 6. Aug. An der Börse ist eine Liste für den Grafen Zeppelin aufgelegt. Es wurden sofort laut „Berl. Ztg.“ M. 100 000 gezeichnet.

Senftenberg, 6. Aug. Anlässlich des 25jährigen Amts- und Ordensjubiläums des Oberpfarrers Hinterfogel wurde an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm geschickt: „Die zur fünfzigjährigen Jubelfeier versammelte Bürgerversammlung bedauert lebhaft den erneuten Unfall. Sie ist trotzdem von dem glänzendsten Siege überzeugt und bietet 5000 Mark zur Beschaffung eines Ersatzluftschiffes an. Im Auftrage: Oberpfarrer Hinterfogel, Major Döber.“

Berlin, 6. Aug. Für die Zentralisierung der an vielen Orten bestehenden Sammlungen zur Weiterführung und Vervollständigung des Werkes des Grafen Zeppelin beabsichtigt die Rotorischiff-Studiengesellschaft eine Organisation zu schaffen. Ein diesbezüglicher Aufruf wird in den nächsten Tagen erscheinen. Bei der Sammlung soll die geringste Spende angenehm sein, sobald sie tatsächlich ein nationales Vertrauens- und Dankesopfer für den Grafen Zeppelin darstellt.

Braunschweig, 6. Aug. Der Verlog der „Landeszeitung“ und der Verlog der „Neuesten Nachrichten“ erlassen Aufrufe an die Bevölkerung, in denen sie zu Sammlungen für Zeppelin auffordern, um ihm den Bau eines neuen Luftschiffes zu ermöglichen und sein Lebenswerk erfolgreich zu Ende zu führen.

Dresden, 6. Aug. Der sächsische Verein für Luftschiffahrt sandte folgendes Telegramm an Graf Zeppelin: „Mitten in dem Jubel und Begeisterung über den glänzenden Verlauf der großen Fahrt traf die erschütternde Kunde, daß Deutschlands Stolz, das Lebenswerk Ew. Excellenz, der Macht der Elemente zum Opfer gefallen ist. Unser Verein nimmt mit ganz Deutschland an dem herben Schicksal den aufrichtigsten Anteil. Uns tröstet über die Gewißheit, daß es der unermüdbaren Tatkraft Ew. Excellenz mit Hilfe des gesamten Vaterlandes gelingen wird, in schöner und vollendet Weise aufzubauen, was durch Sturmgewalt vernichtet wurde.“

Leipzig, 5. Aug. Das „Leipziger Tageblatt“ macht in seiner Besprechung der Ballon-Katastrophe des Grafen Zeppelin den Vorschlag, man möge von Reichs wegen jetzt alle bürokratischen Bedenken beiseite lassen und vorbehaltlich der später sicher zu erwartenden Zustimmung des Reichstages, die Vertragsbedingungen des Reiches mit dem Grafen Zeppelin als erfüllt erachten und ihm ungehindert die Mittel zum Bau eines neuen Luftschiffes zur Verfügung stellen; besonders mit Rücksicht auf den Eindruck im Auslande sei einer solchen Aktion die größte Bedeutung beizumessen.

Leipzig, 6. Aug. Wie die „Leipziger Neuesten Nachr.“ melden, sind in Leipzig Verhandlungen im Gange, welche bezwecken, ein Komitee zu bilden, die Sammlungen für Zeppelin veranstalten soll.

Flauen (Vogtland), 6. Aug. Wie der „Vogtländ. Anz.“ meldet, sind gestern im Laufe des Abends ohne jeden Aufbruch gegen 1500 Mark aus allen Kreisen der Bevölkerung bei ihm abgegeben worden als Grundstock zur Beschaffung eines neuen Zeppelins.

Deutschland und Zeppelin.

Beitragssammlungen.

Groß war die Zahl der Rundgebungen, die dem Grafen Zeppelin bisher anlässlich seiner erfolgreichen Fahrten zugehen. Aber noch weit zahlreicher werden die brieflichen und telegraphischen Rundgebungen der Trauer über das tragische Geschick sein, das sein solches Werk vernichtet hat.

Die Sektion Mannheim-Heidelberg-Ludwigshafen des Oberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt hat an den Grafen folgendes Telegramm gerichtet: „In tiefer Trauer und bis ins Innerste erschüttert spricht der Vorstand des Oberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt in Mannheim sein Beileid aus über das namenlose Unglück, das durch höhere Gewalt Ihre überaus glänzenden Erfolge so jäh unterbrochen hat. Wenn das erbebende Glück beschieden war, Ihr Schiff in den Lüften zu sehen, der weiß, daß das Problem unauflöslich gelöst ist und wir haben mit dem ganzen deutschen Volke die unerschütterliche Überzeugung, daß es der Energie, der Tatkraft und Ausdauer Ew. Excellenz gelingen wird, trotz aller Mißgeschick das kühne Unternehmen zum Wohle und zur Ehre des deutschen Vaterlandes zum endgültigen Ziele zu führen. Reich. Geh. Kommerzienrat. von Winterfeldt, Oberst und Regimentskommandeur. Ritter, Bürgermeister. Kiel, Hermann.“

Ein vom Vorstand des hiesigen Verkehrsvereins an den Grafen Zeppelin gerichtetes Telegramm hat folgenden Wortlaut:

Wir beklagen tief das Mißgeschick, welches Ew. Excellenz und mit Ihnen die deutsche Nation betroffen hat. Diese bildet bewundernd zu Ihnen auf und wird treu zu Ihnen stehen.

In Ergebenheit: Der Vorstand des Verkehrsvereins Mannheim. Weiter geht uns folgendes Poem mit der Bitte um Veröffentlichung an:

Dem Selben Graf Zeppelin.

Du, der du bist zum Höchsten aufgestiegen, Verzage nimmer, wacker, deutscher Held, Das Elemente wider dich verschworen Und alles sich dir jäh entgegenstell. Die Tränen, die in deinen Augen glänzen, Sie rütteln auf ein Mitleid ohne Grenzen.

Die Blicke aller war'n zu dir gewendet, Ein Schonen nur in jedem Herzen lag; Sei Gott mit dir! auf dich es nun vollendet. Da kam der nie gedachte Schreckenstag. Was dein Genie mit eigener Kraft errichtet, Es war erbarmslos und schnell vernichtet.

Verzag drum nicht, du mit dem Heldenherzen, Wenn auch dein höchstes, irdisches Gut dahin, Dein deutsches Volk teilt mit dir Freud und Schmerzen, Verläßt nicht seinen Grafen Zeppelin. Ist dir und deinem Lebenswerk zu Handen, Bis daß es wieder herrlich neuerstanden.

Die Spenden

laufen bei unserer Expedition überaus zahlreich ein. Wir nennen nur folgende größere Beiträge: Mannh. Maschinenfabrik Mohr u. Federhoff 1000 M., Sammlung der Gäste des Restaurants Fürstenberg 104 M., des Restaurants Arkadenhof 68 M., des Weinrestaurants Maxim 41 M., der Angestellten der Aktiengesellschaft für Eisen- und Bronzegeherlei vorm. Carl Plink 28,70 M.

Der Deutsche Luftflotten-Verein, Zentrale Mannheim hat an sämtliche Oberbürgermeister und Bürgermeister der deutschen Städte mit mehr als 2000 Einwohnern ein Zirkular mit einem Aufruf erlassen und angeregt, daß in allen diesen Städten zur Durchführung der Sammlung für den Grafen Zeppelin besondere Ortsausschüsse gebildet werden sollen. Die in den einzelnen Städten gesammelten Beiträge sollen darauf an die Rheinische Kreditbank Mannheim, als an die Haupt-sammelstelle des Deutschen Luftflottenvereins abgeführt werden, damit dann das ganze Ergebnis der einzelnen Sammlungen als Ehrengabe des deutschen Volkes in einer Summe dem Grafen Zeppelin überreicht werden kann.

Weinheim, 6. August. Auch hier gelangte das allgemeine Mitleid am Unglück Zeppelins zum Ausdruck. In allen Kreisen herrscht Bereitwilligkeit zur Beteiligung an der Nationalspende. Auf einer vorgelagerten Sammelstelle, die gestern Abend in einer Wirtschaft hier umging, wurden in kurzer Zeit Einzeichnungen von zusammen gegen 200 M. gemacht.

Von Tag zu Tag.

Erdrutsch, Berlin, 6. Aug. Dem Berliner Tagblatt zufolge entband bei Thale im Harz bei einer Erdbewegung ein bedeutender Erdrutsch. Ein Arbeiter ist tot, einer wurde schwer verletzt. Der Bauarbeiter wurde verhaftet.

Ein Raubakt der Maffioten, Rom, 5. Aug. In der vergangenen Nacht griffen fünf mit Flinten bewaffnete Banditen das Bauernhaus des Augustino Cortina an, und beschlagnahmten dem vierzehnjährigen Sohne und dem Knechte, das Haus zu verlassen. Sie eröffneten auf alle drei ein wahres Salvenfeuer. Die beiden Cortina sind tot; der Knecht stellte sich tot und konnte später entkommen und die Behörden benachrichtigen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Wahrscheinlich liegt ein Raubakt seitens der Maffioten vor.

Schweres Unglück, Reine, 6. Aug. Im Maschinenwerk des Reiner Walzwerkes wurden beim Gießen 6 Arbeiter durch flüssiges Eisen schwer verletzt.

Ueberfall auf der Eisenbahn, Paris, 6. Aug. In einem Wagonabteil erster Klasse der Strecke Trouville wurde die 25jährige Frau Demotte das Opfer eines Ueberfalls. Sie wurde gefesselt und erschossen. Der Angreifer entkam. Diebstahl in das Notiz der Tat.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Leipzig, 6. Aug. Reichsgerichtsrat Hermann Schäfer ist Mittwoch Abends nach längerem Krankenlager gestorben.

Stockholm, 6. Aug. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin auf der „Hohenzollern“ erfolgte in aller Stille salustisch um 3 Uhr nachts. Ein schwedisches Torpedobootgeschwader folgte den deutschen Schiffen bis Almagrunden, wo die letzten Grüße ausgetauscht wurden.

Kopenhagen, 6. Aug. Eine telegraphische Meldung der Danmarke-Expedition zufolge, ist der Leiter der Expedition, Rasmus Erichsen, mit zwei Teilnehmern auf seiner Grönlandreise gestorben. Die Erfolge der Expedition werden als vorzüglich bezeichnet; aber ganz Grönland wurden Karten entworfen.

Die Steuererhöhung in der Budgetkommission.

Karlsruhe, 6. Aug. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer hat gestern nachmittag in Gegenwart des Staatsministers und des Finanzministers und anderer Regierungsvertreter die Frage der Deckung des Staatsbedarfs für 1906 und 1907 erörtert. Dabei wurde hauptsächlich die Erhöhung der Einkommensteuer um 10% Prozent und der Vermögenssteuer von 11 auf 12 Pfg., letztere behufs Ermäßigung der Aufhebung der Einkommensteuer, besprochen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Fraktionen sollen Gelegenheit erhalten, die Angelegenheit zu beraten. Doch kann schon aus den Ausfertigungen der einzelnen Sprecher entnommen werden, daß jedenfalls eine Erhöhung der beiden Steuern in der von der Regierung beantragten Höhe die Zustimmung der Kommissionsmehrheit nicht finden wird.

Unwetter.

Das Gewitter, das gestern Nachmittag sich über der Stadt entlud, hat andernorts schwer gehaust, wie aus folgenden Meldungen hervorgeht:

Wedenheim, 5. Aug. Heute Nachmittag halb 2 Uhr ging in hiesiger Gemarkung ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder. Der Hagelschlag dessen Körner die Größe von Taubeneyern erreichten, dauerte nur 10 Minuten. Die Körner kamen aber in solcher Menge, daß sie an manchen Stellen 8-10 Zentimeter hoch lagen und die Dächströhen sogar an hochgelegenen Stellen in wenigen Minuten einem See gleichen. An den Traubenscheiden der Äcker hat der Hagel großen Schaden angerichtet, namentlich an denen, welche gegen die Nordseite keinen Schutz hatten. Der Schaden an den Weinbergen läßt sich bis jetzt noch nicht übersehen, doch vermutet man, daß das Gewitter von Nordwesten kam, in welcher Richtung auch unsere weissen Weinberge stehen, kein allzugroßer wird, was den hiesigen Wintern von Herzen zu wünschen ist.

Neustadt, 5. Aug. Heute mittags von 1,15 bis 1,25 Uhr ging in einem Teil der Borsdorfer Gegend ein furchtbares Hagelgewitter nieder. Der Hagel fiel dicht, die Körner waren bis haisnagelgroß. Neustadt steht stellenweise fast bis unter Wasser. Äpfelbäume und Birnbäume sind in Massen abgeschlagen. Der Schaden in den Weinbergen ist noch nicht zu übersehen, aber ganz bedeutend. Es war das schwerste Unwetter im pfälzischen Oberrheingebiet seit Jahren.

Die Arbeiterunruhen in Frankreich.

Paris, 6. Aug. Die Dumouris veröffentlicht einen von der Seine-Präfektur und der Föderation des Departements Seine et Oise unterzeichneten leidenschaftlichen Appell an die öffentliche Meinung, in welchem der Regierung die Verantwortung für die Ereignisse in Villeneuve und St. George am letzten Donnerstag zugeschoben wird. Die Föderationen beschließen für den 8. Aug. zahlreiche Versammlungen in Paris und Umgebung.

Die Reaktion in Berlin.

London, 6. Aug. Wie einem hiesigen Blatt aus Ledsoran gemeldet wird, hat die Regierung Schritte, um dem Anstehen der Zahl der in die fremden Besatzungsdistricten Westküsten zu begegnen. Das Blatt erzählt ferner, daß die Reaktionsäre in den Schatz bringen, um den Belastungszustand aufrecht zu erhalten. Die englische Besatzung wird den Flüchtlingen auftragen, die Besatzung zu verlassen, wenn ihr Leben nicht mehr in Gefahr sei.

Die Umwälzung in der Türkei.

Konstantinopel, 6. Aug. Das neue Ministerium, das in der vorigen Nacht gebildet wurde, setzt sich A. Refik Bey, folgendem zusammen: Aksam Pascha Großbesir, Djemaladdin Effendi Scheik ul Islam Mehmed Ali Pascha Jannet, Pascha Pascha Mehmed, Kadib Pascha Krieg, der Gouverneur von Tripolis Marine, Arif Pascha Präsident des Staatsrats, Tefik Pascha Finanzen, Jha Pascha öffentliche Arbeiten, Marum Pascha Unterricht, Doffi Bey Justiz, Hofam Semi Pascha Handel.

Von unserm Londoner Bureau.

Der Waldbrand in Britisch-Kolumbien.

London, 6. Aug. (Von unserm Londoner Bureau.) Nach den letzten aus Kanada eingegangenen Nachrichten breitet sich der furchtbare Waldbrand in Britisch-Kolumbien noch immer weiter aus. Die Wälder von Kronen sind geschloffen. Die Arbeiter helfen alle an der Bekämpfung des Waldbrandes mit. Große mit Korn bespannte Maschinen zwischen den Wäldern werden eingesetzt. Das Gebiet um die Häuser wird fortwährend mit Wasser besprengt. Die Einwohner des Ortes Fernis haben sich in Höfe geflüchtet, welche die Eisenbahn dort bauen läßt, um sich zu schützen, wenn die Stadt niederbrennt. Der sich das Feuer bereits auf 1/2 Meilen genähert hat. Es ist nur noch ein Ausweg nach Westen offen für die Bewohner, der aber sehr gefährdet ist, und ein In-dianerpost, der jedoch für Frauen und Kinder unpassierbar ist.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

FS. Frankenthal, 4. Aug. Am Sonntag, 9. August, feiert die freiwillige Sanitätskolonne Frankenthal ihr 20jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet eine große kriegerische Übung von badiſchen, heſſiſchen und pfälzlichen Sanitätskolonnen statt, die sich den Transport von verwundeten Kriegern vom Kriegsschauplatz (Kriegslogazett) durch das Stappengebiet in die Heimat zur Aufgabe gestellt hat. An der Übung beteiligen sich 14 Sanitätskolonnen, darunter die Kolonnen Mannheim und Redarau mit etwa 300 Mann. Außerdem werden weitere 14 Kolonnen aus Baden, Hessen, Preußen und der Pfalz als Zuschauer beizuziehen. Welche Bedeutung dieser Übung von den zuständigen höchsten Stellen der deutschen Armee vom roten Kreuz beigegeben wird, kann daraus ersehen werden, daß nicht nur die Vertreter des bayerischen Landeshilfsvereins vom roten Kreuz in München (die Herren Generalmajor Hoffmann, Generalmajor Haginger, Oberstleutnant bei Rotz aus München) und die Vertreter des badiſchen und heſſiſchen Landesvereins vom roten Kreuz, sondern auch der Vertreter des kaiserlichen Komitees und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege, Herr General der Infanterie v. Berthel, Eggeling, in Berlin und der 1. stellvertretende Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom roten Kreuz in Berlin, General der Infanterie v. Viebahn, Eggeling, Berlin, in Frankenthal eintrafen werden, um der Übung anzuzusehen. Als Vertreter der 1. 3. Division in Rembau wird sich Herr General Langhäuser mit einem Generalstabsoffizier einfänden.

Sport.

* Die Mannheimer Fußballgesellschaft 1896 veranstaltet am kommenden Sonntag, den 9. August auf ihrem Sportplatz bei den Brauereien ein Sommerfest mit Konzert und verbindet damit gleichzeitig ihre diesjährigen internen leichtathletischen Wettkämpfe in Lauf- und Wurfkonkurrenzen, die sich bei den zahlreichen Anhängern des Vereins einer guten Beteiligung erfreuen. Wettkämpfe sind erst heute Donnerstag Abend, jedoch Meldungen noch während des Vereinsabends im Scheffeld eingegewonnen werden können.

* Schwimmreport. Dem Schwimmklub „Poseidon“ gelang es auf dem am Sonntag den 2. August d. J. in Klagenfurt gegründeten nationalen Schwimmfest bei sehr harter Konkurrenz 3 erste und 4 zweite Preise vollständig überlegen zu gewinnen. So wurde Heinrich Kling im Jugendwettbewerb mit einem Vorzug von 5 Sekunden erster. Die Jugendwettbewerbsteile wurde durch Mayer, Schmitt und Eichhorn mit einem Vorzug von mehr als 18 Sekunden gewonnen. Carl Lang gewann die kurze Strecke ebenfalls überlegen. In der Junior- und Seniorsparte konnte der Klub mit der Mannschaft A. Seitz, G. Freiländer, R. Reinhard und C. Lang jeder mit den zweiten Preisen, kurz hinter dem ersten. Infolge der schlechten Jugungsverhältnisse und der zahlreichen Verletzungen in der Pfalz kam ein Mann zu spät an Start und mußte deshalb ein Ersatzmann genommen werden. Daher das Resultat in den beiden Staffetten. Im Jugendwettbewerb wurde R. Eichhorn mit 1/2 Sekunde hinter dem Sieger zweiter und W. Schmitt dritter. Wie jetzt hat der Klub 14 erste, viele zweite und dritte Preise errungen in dieser Saison.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

35. Zusammenkunft der ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg.

an Heidelberg, 5. August.

Nachdem gestern abend 9 Uhr in der Wohnung des Direktors der hiesigen Augenklinik, Geh. Rat Seber, eine Vorstandssitzung stattgefunden hatte, an der u. a. Herr Prof. Krenfeld, Freiburg i. Br. und Dr. Bagemann, Jena teilnahmen, begannen heute früh 9 Uhr im Kommerzialsaal der Stadthalle die wissenschaftlichen Vorträge. Die bis 1 Uhr dauerten. Am Nachmittag 2 1/2 Uhr folgte eine Demonstrationssitzung in der Stadthalle, an der sich um 6 Uhr ein gemeinsames Festmahl angeschlossen. Morgen, Donnerstag, vormittags 9 Uhr, wird die zweite wissenschaftliche Sitzung, um 12 Uhr eine Mitgliederversammlung und nachmittags 3 Uhr die dritte wissenschaftliche Sitzung in der Stadthalle stattfinden. Am 4 1/2 Uhr ist ein gemeinschaftlicher Ausflug nach der Mollentur mit Abendessen um 1 1/2 Uhr geplant. Freitag, 7. August, wird die vierte und letzte wissenschaftliche Sitzung vormittags 9 Uhr in der Stadthalle abgehalten. Die Zahl der angemeldeten Vorträge und Demonstrationen ist sehr groß. — Aus Anlaß des Ophthalmologenkongresses haben mehrere Firmen in der Stadthalle eine Ausstellung wissenschaftlicher und optischer Instrumente veranstaltet.

Von der Heidelberger Universität. Am 7. August bezieht in Heidelberg der frühere Direktor des physikalischen Instituts, Herr Geh. Rat Dr. Georg Quincke sein 50jähriges Doktorjubiläum.

Persönliches von Dostojewsky wird in der Revue Etude erzählt. Als in den Januarjahren des Jahres 1881 der, wie er sich selbst nannte, „unverbesserliche Idealist“, gestorben war, schrieb Tolstoi: „Ich habe diesen Mann niemals gesehen und darum auch keinerlei Beziehung mit ihm gehabt; jedoch als er starb, habe ich verstanden, daß er der Mensch war, der mir am nächsten stand, der mir am Ischwarzen Meer und am notwendigen.“ Nach am Abend vor dem Tode las man dem sterbenden Dichter aus dem Evangelium vor und als man an die Stelle im dritten Kapitel des Evangeliums Matthäi kam, wo Johannes der Täufer: „Ich anfangs weigerte, Christus zu taufen, da dachte er auf bei den Worten des Herrn: „Loh es jetzt also sein; also gebühret es und, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Dostojewsky bestete seinen Blick auf seine Frau, die neben ihm am Bette stand und sagte dabei: „Du verstehst nicht verhindern wollen, was geschehen soll, du, du bist ich sterbe.“ Von Kindheit an hatte der große Dichter die Armut und den Schmerz kennen gelernt und nie haben seitdem diese beiden Gefahren ihn auf seinem Lebenswege verlassen. Diese ungewöhnlichen Umstände, unter denen er arbeitete, spiegeln sich deutlich in seinen Werken, in denen manche Seite bei ruhiger Scharfsinnigkeit in künstlerischer Hinsicht gewiß noch mehr vervollkommenet worden wäre. Aber Dostojewsky hatte keine Zeit, sich lange bei seinem Ziel aufzuhalten, der Hunger zwang ihn und es galt fertig zu werden. Auch im Jahre 1880, als er mit seiner Frau ins Ausland gehen muß, gelingt es ihm nicht, sich den Fesseln der Armut zu entwinden. „Wie kann ich schreiben, wenn ich Hunger habe, wenn ich sogar meinen Anzug verlieren muß, um nur zwei Koler zu bekommen, die ich zur Ableidung eines Telegrammes brauche.“ So schreibt er an einen Freund, und bitter fügt er hinzu: „Der Teufel möge meinen Hunger holen, ich kann doch nicht die warmen Untertröde meiner Frau verlieren, wo sie jetzt das Kind stillen muß.“ In jenen Tagen schrieb Dostojewsky trotz aller Hindernisse „Schuld und Ehre“. „Und man verlangt von mir mehr künstlerische Geschick.“ Er schreibt er damals, „eine reinere Prose... als ich in gewissen Augenblicken schreiben kann. Erlauben Sie sich, unter welchen Verhältnissen ich arbeite...“ So waren die Gedanken von Ehre und Ruhe zugleich der lebendige Inhalt seines eigenen Lebens geworden.

Volkswirtschaft.

Die militärische Lage in der deutschen Brauindustrie

was in der gestrigen Generalversammlung der Bank für Brauindustrie der Gegenstand bewegter Fragen. Das ging sogar so weit, daß ein Aktionär die Existenzberechtigung der Bank für Brauindustrie unter den Verhältnissen, wie sie sich in der letzten Zeit in der Brauindustrie entwickelt haben, in Zweifel zog. Dagegen opponierte jedoch die Vertretung der Bank, indem sie geltend machte, daß zwar der Kurs der Brauereierwerte sehr gestiegen habe, daß jedoch der innere Wert der Aktien, die die Bank im Besitz habe und die meistens Aktien großer Brauereien seien, ein guter sei. Daß der Kurs fast aller Brauereieraktien außerordentlich zurückgegangen sei, könne in Anbetracht der hohen Brauereier, der neuen Holzgesetzgebung, der abnorm hohen Getreidepreise (die Preise für Getreide fanden über dem höchsten Niveau in den vorhergegangenen 10 Jahren) nicht wundernehmen. Hingukame, daß das Publikum nicht sicher sei, ob nicht noch eine weitere Erhöhung der Brauereier beschlossen würde. Es sei selbstverständlich, daß unter solch einem Drucke der Kurs der Brauereieraktien sinken müsse. Die Verwaltung hofft jedoch, das Regierung und Gesetzgebung die Brauindustrie nicht noch mehr belassen würden. Jedenfalls habe die Verwaltung es für nötig erachtet, große Ausschreibungen auf Effekten vorzunehmen, bei einzelnen Papieren in Höhe von 40—50 Prozent des Nominalwertes. Wenn auf der einen Seite der letzte Reingewinn unter diesen Abschreibungen gelitten habe, so sei durch sie doch andererseits, wenn man nicht ganz an der Zukunft verzweifeln wolle, eine stille Reserve geschaffen. Von Aktionärsseite wurde laut „B. Z.“ der schon häufiger laut gewordene Wunsch wieder vorgetragen, die Verwaltung möge das Bankguthaben der Gesellschaft vermindern, um einen Teil ihrer eigenen Aktien wieder aufzukaufen. Sie habe die Verpflichtung, den Kurs, der mit 68 Prozent ein viel zu niedriger sei, wieder zu heben. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Kommerzienrat Venboß aus Dresden, teilte diesen Wunsch. Der Kauf eigener Aktien sei auch schon häufiger in der Verwaltung erwogen worden. Allerdings beachtliche man nicht, das Bankguthaben, das zu einer eventuellen Sicherstellung für die Obligationäre der Gesellschaft referiert werden müsse, für einen Aktienkauf zu verwenden, sondern den Reingewinn der Gesellschaft. Die Verwaltung werde weiter erwägen, ob es angingig sei, den Bankguthaben einen Aktienkauf zu realisieren. In der Generalversammlung, die einstimmig die Bilanz genehmigte, waren 3 907 000 R. Aktienkapital vertreten.

Bremer Seifabrik.

Die in der Hauptversammlung am 6. Mai gewählte Revisionskommission hat nach eingehender Prüfung aller Umstände, die zu dem Mißerfolg im letzten Geschäftsjahre führten, ihren Bericht fertiggestellt. Bekanntlich schließt das Geschäftsjahr 1907 mit einem Verlust von 510 000 R. ab, der sich unter Berücksichtigung der Abschreibungen auf 627 414 Mark erhöht. Damit sind die Verluste aber nicht erschöpft, denn der letzten Hauptversammlung ist keine Mitteilung davon gemacht worden, daß am 31. Dezember noch Verkäufe für Del und Stufen vorliegen, die gegen die schon vorhandenen Kaufabschlüsse für Saat schon einen Verlust von etwa 80 000 Mark ergaben. Die Revisionskommission kommt zu dem Ergebnis, daß der Vorstand vielleicht den Anforderungen des schwereren Geschäfts nicht gewachsen war, indem er gegen vorverkaufte Del- und Seifenerzeugnisse die Saat zu verlustbringenden Preisen einbedeckte. Das Reingeschäft läßt sich nicht ohne Spekulation machen. Man ist genötigt, Del auf lange Ziele hinaus zu verkaufen, ohne für die gleichen Risiken alsbald die entsprechenden Saateinkäufe bewirken zu können. Die Kommission konnte sich aber lt. Köln, Jg.“ nicht der Ansicht des Vorstandes anschließen, daß Abschlüsse auf 9—12 Monate unbedenklich seien und erblidete auch in dem Umfang des spekulativen Interesses von rund 18 000 T. Saat ein Wagnis, das für ein Unternehmen mit dem Kapital der Bremer Seifabrik zu groß war. Der Verlust des Geschäftsjahres 1907 ist in erster Linie durch das Unterlassen rechtzeitiger Deckungskäufe entstanden. Bei den widersprechenden Aussagen des Vorstandes und des Aufsichtsrats-Vorsitzenden war nicht festzustellen, ob der Vorstand eigenmächtig vorgegangen ist. Da die Frage, ob Vorstand oder Aufsichtsrat regerechtlich zu machen sind, zweifelhaft erscheint, glaubt die Revisionskommission zu einer Klage nicht raten zu können. Im Hinblick auf die empfohlene Umgestaltung der Bremer Seifabrik sowie im Hinblick darauf, daß auch das laufende Jahr einen Verlust bringen dürfte, erachtet die Kommission die Wiederaufrichtung durch Zuzahlung von 30 v. H. als ungenügend. Die Verluste zur Anbahnung eines Einverständnisses für die Preisgestaltung mit den andern an der Seifensfabrikation beteiligten Firmen in Nordwestdeutschland waren ohne Erfolg.

Zahlungseinstellung.

Wie wir hören, hat sich die seit einer Reihe von Jahren bestehende Holzfirma „Duisburger Holzkontor“ in Duisburg genötigt gesehen, die Gläubiger zusammenzuberaufen und sich für zahlungsunfähig zu erklären. Verursacht wurde der Zusammenbruch durch Verluste, welche bei Insolvenzen von Kunden entstanden sind. Die Verluste sind erheblich. Vierzehn sind Lieferanten mit größeren Beträgen. Die Firma bestand sich bereits einmal in Schwierigkeiten, welche jedoch als überwunden galten.

Bei der Oberhessischen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim wurden angemeldet im Monate Juli 1908 auf Unfall 575 (und zwar auf Einzel-Unfall 340 und auf Kollektiv-Unfall 235), auf Haftpflicht 770, auf Glas 260 und auf Einbruch-Diebstahl-Versicherung 28 Schäden.

Die Stimmung am hiesigen Markt ist weiter fest und die Umsätze zeigen speziell in neuer inländischer Ware eine Zunahme. In fremdländischem Getreide werden nur die notwendigsten Bedarfsanschaffungen gemacht. Die offiziellen Notierungen erfahren für Weizen eine Steigerung von 25—50 Pfg. per 100 Kg. Die Weizenpreise wurden für Weizenmehl um 50 Pfg. für Roggenmehl um 25 Pfg. per 100 Kg. erhöht; im allgemeinen hat der Weizenabfall eine Besserung erfahren. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen steigend, Roggen, Gerste, Hafer und Mais unerschändert.

Vom Auslande werden angeboten die Löhne gegen Kassa in Rotterdam: Weizen Kaplata-Blanca oder Barlitta-Ruffo schwimmend R. 175, da ungarische Ausfaat 80 Kg. per schwimmend R. 174.50, da. Rosario-Santa-Je 78 Kg. p. Juli R. 176.50 Senas 2 per August-September R. 165, Portwinter 2 August-September R. 169, Nummänner 2 Proz. blaufrei 78-80 Kg. August-September R. 167.50, da. neue Ernte 3 Proz. blaufrei 78-79 Kg. per August-September R. 168.50, da. gemischtlos nach Muster schwimmend R. 170—180.

Roggen russ. 9 Bud 10-15 per Juli R. 150, Ungar. Rumän. 71-72 Ka. schwimmend R. 149. Gerste russische 58-59 Kg. Juni R. 117, da. 59-60 Kg. per Juli R. 118, Donangerste nach Muster 58-59 Kg. Juli R. 117, da. 59-60 Kg. Juli nach Muster R. 118. Hafer russ. prompt 46-47 Kg. R. 120, da. 47-48 Kg. prompt R. 121, Donau nach Muster schwimmend von R. 115—123, da. Plata 46-47 Kg. schwimmend R. 111. Mais Laplata gelb rye terms Juli-August R. 126 und Obessa-Mais per schwimmend R. 125, Noworossij-Mais schwimmend R. 127.

Gewerkschaft Steiner Braunsteinbergwerke vorm. Fernie, nach dem Bericht des Grubenverwalters für das zweite Vierteljahr beträgt der Rohgewinn 194 637 R., von welchem für die Verzinsung und Tilgung beider Anleihen 80 166 R. abgehen, so daß ein Reingewinn von 114 471 R. gegen 79 721 R. im ersten Vierteljahr verbleibt. Der nach Verteilung der beschlossenen Ausschütten von 50 R. für den Aug verbleibende Ueberschuß soll teils zur Bildung eines Gewinnrücklagebestandes, teils als Vortrag für das dritte Vierteljahr verwendet werden.

Stöbe Alendorf, Dahlhausen u. d. R. Im zweiten Vierteljahr 1908 ergab sich bei einer Förderung von 37 112 Tonnen ein Betriebsergebnis von 64 422 R.; dazu kommt der Vorkauf vom 31. März 1908 von 204 422 R. und die Ausgabe für Weiterarbeiten des Schachtes und Rest der neuen Dampfmaschinenanlage mit 130 547 Mark; an Zuzügen sind nach Wegzug derjenigen für 36 eigene Rufe insgesamt 385 600 R. eingegangen, so daß der Betriebsergebnis im zweiten Vierteljahr 14 119 R. beträgt.

Aufsichtsrat der Maschinenbau-AG. vorm. W. Schmidt u. Co. in Alsdorf. In der gestrigen Generalversammlung trat ein Aktienkapital von 3 146 000 R. vertreten. Hierunter vertreteten die Dresdener Bank 782 000, die Darmstädter Bank 749 000, die Diskontogesellschaft 784 000, S. Weichroder 784 000 und die Firma Ludw. Loewe 197 000 R. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 4 Prozent festgesetzt und an Stelle des durch Tod aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Generaldirektors des Eisenhüttenwerks Thale, Kommerzienrat Claus, eine Neuwahl abgelehnt und beschlossen, den Aufsichtsrat künftig nur aus 7 Mitgliedern bestehen zu lassen. Ueber die gegenwärtige Lage äußerte sich die Direktion dahin, daß die Verhältnisse sich im laufenden Jahre etwas ruhiger gestalten hätten. Trotzdem sei die Gesellschaft mindestens noch für vier Monate voll mit Arbeit versehen.

Die Dillener Baumwollspinnerei A.-G. in Dallen beruft ihre ordentliche Hauptversammlung auf den 28. August ein, in der u. a. auch über die Erhöhung des Grundkapitals um 375 000 Mark auf 1,5 Mill. Mark Beschluß gefaßt werden soll.

Der Tabakering wird durch die Aufnahme von sechs weiteren Firmen vergrößert werden und zu diesem Zwecke wird das Grundkapital von 8 800 000 R. auf 16 800 000 R. erhöht werden.

Von der Berliner Börse. Bei minimalen Umsätzen wurden gestern die Aktien der Badischen Bank, nachdem sie monatelang gestiegen waren, wieder notiert und stellte sich der Kurs bei ganz geringen Umsätzen auf 180 Prozent.

Neue Kreisverträge. Auf dem Schacht Dübert der Gewerkschaft Königin Elisabeth wurde wegen Abjammangels eine Kreisverträge eingelegt.

Von der Konvention der Schloßfabriken. Wegen schlechten Geschäftsganges beschloß die Konvention der Schloßfabriken, den Verkauf für einzelne Schloßarten unter Aufhebung des Konventionspreises freizugeben.

Die Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-A.-G. wird dem „R. W. Ztbl.“ zufolge das Kapital von 12 auf 14 000 000 Kronen erhöht.

Zum neuen Bankgesetz. Wie der „Münch.“ in seinem letzten Heft mitteilt, besteht in konservativen Kreisen die Absicht, bei der Beratung des neuen Bankgesetzes einen Antrag zu stellen, daß in Zukunft von Reichsbanken den Anteilseignern der Reichsbank 6 Proz. Dividende garantiert, dagegen bei überhöhten Reingewinnen ganz der Reichsbank zugeführt werden soll. Bisher erhielten bekanntlich die Reichsbankteilhaber 3 1/2 Prozent Dividende aus dem Reingewinn vorweg, während der Ueberschuß zu einem Viertel ihnen und zu drei Vierteln dem Reich zukam. Trotzdem konnte die Reichsbank in den beiden letzten Jahren 9,89 Prozent bzw. 8,22 Prozent Dividende verteilen.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite).

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 6. Aug. Bei Eröffnung der Börse zeigte sich auf den meisten Gebieten abgeschwächte Tendenz. Der starken Aufwärtsbewegung wurde teilweise auf Realisationen Einhalt geboten. Verstimmend auf die Tendenz wirkte der starke Rückgang in Türkenwerten, welche auch heute trotz ziemlicher Rückkäufe wieder weitere Abschwächung erfuhren. Auch Newyork brachte Misstimmung infolge der Steigerung der Getreidebörse, welche auf unbefriedigende Ernteschätzungen prozentweise anzogen. Günstiger aufgefasst wurde eine Meldung aus Amerika, welche besagt, dass die Gould- und Harman-Gruppen Stahlgüter im Werte von 10 Millionen Dollar bestellten. Der einzelne Verkehr der Märkte gestaltete sich bei schwächerer Tendenz. Bankaktien erfuhren Kursrückgängen, welche teilweise wieder eingeholt wurden, Bank Ottoman schwach. Größeres Interesse zeigte sich für Nürnberger Vereinsbank, welche bis 217.50 gefragt war. Für diese Aktien herrschte Stückemangel. Montanwerte ungleichmäßig und größtenteils fest. Eisenwerte zeigten günstige Dispositionen. Schiffahrt ruhig und zur schwächeren Tendenz neigend. Bahnen behauptet. Baltimore Ohio schwächer. Prinz Heinrich fast schwach. Feste Tendenz zeigten Edison bei grösseren Umsätzen, während die übrigen Werte dieses Marktes sich behaupteten. Chemische und Maschinenfabrik-Aktien behauptet. Am Marke der Anleihe war das Geschäft ruhig. 3prozentige Reichsanleihe und 3 Proz. Preussen schwächer. Von ausländischen Serben und Türken schwach, Russen still. Der weitere Verlauf brachte nur mässigen Geschäftsverkehr, doch zeigte sich festere Tendenz infolge Rückkäufe. Nachbörslich Russen bei gut behaupteter Tendenz und Schiffahrtsaktien träge. Kredit 197.00, Diskonto 175.10 à 174.70, Dresden 142.40, Staatsbahn 147.80, Lombarden 21.40, Baltimore 92.70 à 60.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, Italien, London) and exchange rates for various currencies (S, G, S, G, S, G).

Staatspapier. A. Deutsche.

Table of German state securities including Reichsanleihe, Pr. Anleihe, and various bonds with columns for price and yield.

Witten industrieller Unternehmungen.

Table of industrial enterprises in Witten, listing companies like Fab. Ruderfabrik and their financial details.

Bergwerks-Aktien.

Table of mining stocks including Bochumer Bergbau, Concordia Bergw., and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Unternehmen.

Table of transport stocks from Germany and abroad, including railway and shipping companies.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks, listing various banks and insurance companies.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 6. August.

Table of Mannheim commodity market prices for wheat, rye, and other goods.

Mannheimer Effektenbörse vom 6. August. (Offizieller Bericht)

Text report on the Mannheim stock exchange, mentioning market activity and specific stock prices.

Witten.

Table of Witten stocks, including various industrial and financial shares.

Berliner Effektenbörse.

(Private Telegramm des General-Anzeiger)

Main text report on the Berlin stock exchange, discussing market trends and specific stock movements.

Berlin, 6. August. (Schlusskurse)

Table of closing prices for Berlin stocks, including various companies and bonds.

Privatdiskont 2 1/2 %

Pariser Börse.

Paris, 6. August. Anlaufkurse.

Table of Paris stock market opening prices for various securities.

Londoner Effektenbörse.

London, 6. August. (Telegr.) Anlaufkurse der Effektenbörse.

Table of London stock market opening prices for various international securities.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 6. August. (Telegramm) Produktenbörse. Preise in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Kasse.

Table of Berlin commodity market prices for wheat, rye, and other goods.

Telegraphische Handelsberichte.

Text reports on telegraphic trade news, including market updates from various locations.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 6. August 1908. Provisionsfrei!

Table listing various commodities and their prices, organized by category and supplier.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum;

Text listing other responsible parties and contact information for the publisher.

Kunstgewerbehaus C. F. Otto Müller

Mannheim (Maulhaus). Hauptgeschäft Karlsruhe, Kaiserstrasse 144.

Text describing the services and products of the art and craft shop.

